

Für den Zugang zum wissenschaftlichen Nachwuchs wird in der Regel die Promotion vorausgesetzt. Frauen sind unter den Promovierenden unterrepräsentiert. Je höher die wissenschaftliche Karriereleiter ansteigt, desto dünner wird die Luft für Frauen. Unter den Professoren sind sie in der Minderheit und auf Lehrstühlen die Ausnahme.

In welchem Umfang planen Studentinnen eine Promotion oder eine Wissenschaftslaufbahn? Sind Barrieren erkennbar, die ihren Interessen und Zielsetzungen im Wege stehen?

Die nachfolgenden Darlegungen stellen einen Auszug aus dem Kapitel 11 „Promotion und wissenschaftlicher Nachwuchs“ dar, entnommen dem Bericht „Frauen im Studium. Langzeitstudie 1983-2004“, verfasst von M. Ramm und T. Bargel, publiziert im Herbst 2005 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Link zum Bericht:

http://www.bmbf.de/pub/frauen_im_studium_1983-2004.pdf.

23.3 Promotionsabsichten von Frauen

Studentinnen beabsichtigen nicht ganz so häufig zu promovieren

Die Absicht zu promovieren, äußern Studentinnen nicht ganz so häufig wie Studenten. Die Differenz ist zwar nicht groß, aber beständig seit 1983 in allen Erhebungen zu beobachten. Eine Promotion nehmen 2004 von den Studentinnen 25% (darunter 14% sicher), von den Studenten 31% (17% sicher) in den Blick.

Obwohl der Nutzen des Dokortitels von Studentinnen kaum anders eingeschätzt wird als von Studenten, beabsichtigen in allen Fächergruppen Studenten häufiger den Doktorgrad zu erlangen. Die geringere Promotionsabsicht von Studentinnen bedeutet daher häufiger den Verzicht auf ein Vorhaben, das eigentlich als nützlich angesehen wird.

Die Quote beabsichtigter Promotionen als Ausweis wissenschaftlichen Interesses unter den Studierenden ist in Deutschland für die Ansprüche einer Wissensgesellschaft gering. Um so wichtiger wäre es, vermehrt Frauen für eine Promotion zu interessieren.

Unterschiedliche Promotionsabsichten in den Fächergruppen

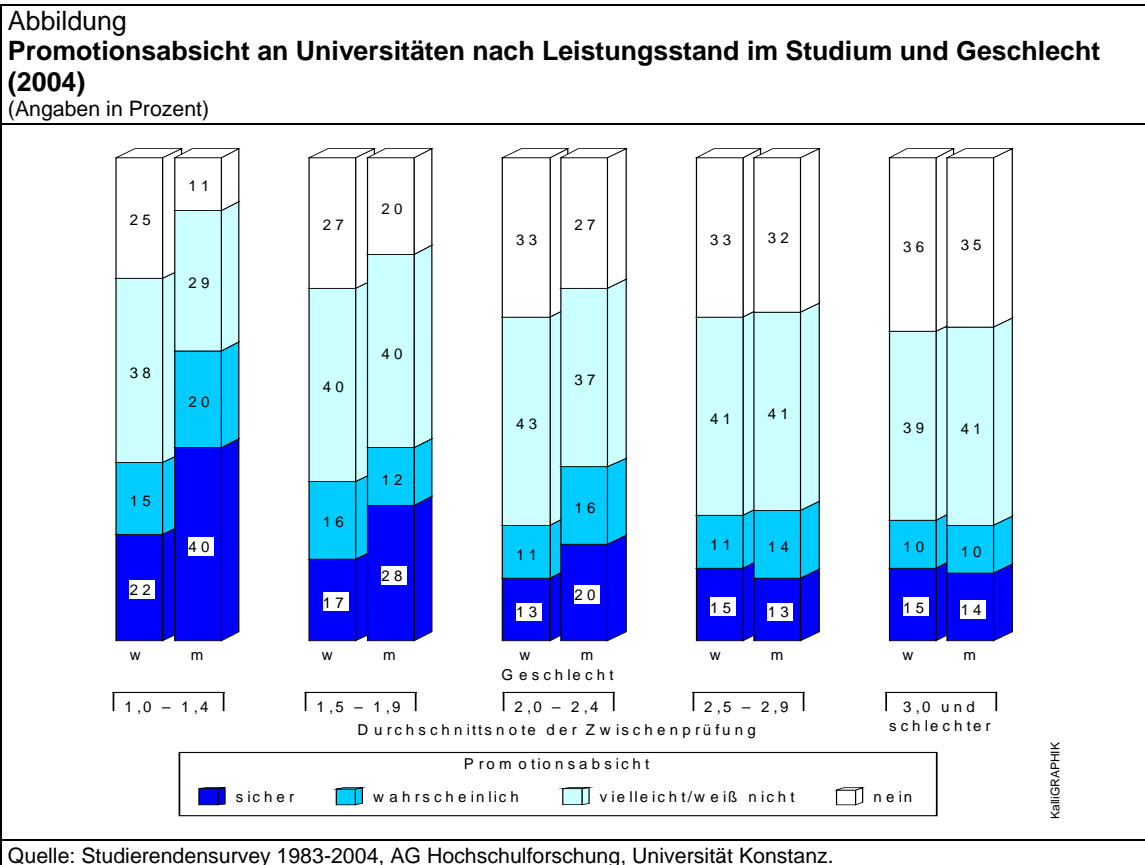
Weitaus am häufigsten beabsichtigen Studentinnen und Studenten der Medizin, das Studium mit dem Doktorgrad abzuschließen. Neun von zehn Studierenden planen hier die Promotion. Groß ist das Interesse an einer Promotion ebenfalls in einzelnen Fächern der Naturwissenschaften (z.B. in Chemie), während in den Ingenieurwissenschaften wenig Studierende promovieren wollen.

Für die wenigen Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften scheint das Qualifikationsumfeld aber nicht schwieriger zu sein als für Studenten. Zumindest erwägen sie fast ebenso häufig wie die männlichen Fachkollegen eine Promotion, und zwar zu 12% (Studenten zu 14%).

Studentinnen und Studenten in der Rechtswissenschaft unterscheiden sich dagegen in der Absicht zu promovieren sehr stark: 27% der Studentinnen und 38% der Studenten planen eine Promotion. In einzelnen Fächern der Naturwissenschaften bestehen ebenfalls größeren Differenzen: in der Physik, Mathematik und Chemie wollen wesentlich mehr Männer als Frauen promovieren. Größere Unterschiede zwischen Studentinnen und Studenten sind im Fach Volkswirtschaft vorhanden: 32% der Studenten haben die Promotion vor, Studentinnen nur zu 13%.

Sehr gute Leistungen im Studium und Promotionsabsicht der Studentinnen

Wichtiger als der Zusammenhang zwischen Promotionsabsicht und Schulnote ist der mit der Studienleistung. Dafür wird die erreichte Durchschnittsnote der Zwischenprüfung (bzw. entsprechender Leistungsrückmeldungen) herangezogen. Die Diskrepanz zwischen Studentinnen und Studenten bei den Leistungsbesten im Studium wird noch größer: eine „sichere“ Promotionsabsicht äußern 22% dieser Studentinnen und 40% dieser Studenten (vgl. Abbildung).



Ausgerechnet bei den leistungsbesten Studierenden fällt die Diskrepanz bei der Promotionsabsicht nach dem Geschlecht am größten aus. Für die besonders begabten Studentinnen ist diese Ungleichheit als großer Nachteil einzustufen. Ihre Zurückhaltung bedarf daher der besonderen Klärung, um die Förderung dieser leistungsfähigen Studentinnen gezielter zu verbessern.

Bei den anderen Leistungsstufen ist der Unterschied nach dem Geschlecht geringer, bei den schlechteren Studierenden nicht mehr vorhanden.

Vereinbarkeit von Promotionsabsicht und Familiengründung

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat für Studentinnen und Studenten einen hohen Stellenwert (vgl. Bargel/Multrus/Ramm 2005). Studentinnen, denen dieser Aspekt wichtig ist, geraten daher bei der Planung einer Hochschulkarriere häufig in ein Dilemma, das oft zu Lasten der Berufskarriere gelöst wird.

Zunächst halten sich Studentinnen mit einem Promotionsvorhaben zurück. Zwar planen an den Universitäten 13% der Studentinnen, denen diese Vereinbarkeit wichtig ist, eine Promotion, aber gegenüber 25% ihrer Mitstudentinnen, denen sie weniger bedeutet, ist dies ein vergleichsweise kleiner Anteil.

Bei den Männern geht diese Schere weit weniger auseinander. Für 17% der Studenten kommt, trotz des Anspruchs Familie und Beruf zu vereinbaren, eine Promotion in Frage. Bei Studenten, denen das weniger wichtig erscheint, sind es 21%.

Vor unterschiedlichen Entscheidungsschwierigkeiten stehen Studentinnen und Studenten auch dann, wenn sie beabsichtigen dauerhaft an der Hochschule zu arbeiten.

Ist der Einklang von Familie und Beruf unwichtig, dann streben 9% der Studentinnen eine Hochschullaufbahn an, im anderen Fall sind es nur 5%. Bei den Studenten ist keine Differenz festzustellen: 6% wollen, unabhängig von ihren Vorstellungen zu Familie und Beruf, dauerhaft an der Hochschule tätig werden.

Nimmt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen hohen Stellenwert ein, dann sind die Folgen im Hinblick auf beabsichtigte Promotion und angestrebte Hochschullaufbahn für Studentinnen gravierender als für Studenten. Sie verfolgen dann eine Hochschulkarriere weniger hartnäckig.

Stärkere Unterstützung durch Studentinnen, die eine Hochschullaufbahn anstreben

Studentinnen, die eine Laufbahn an der Hochschule anstreben, unterstützen die Forderung nach speziellen Stipendien für Frauen und eine Erleichterung bei der Stellenbesetzung deutlich häufiger. Für eine bevorzugte Stellenbesetzung stimmen 62% dieser Studentinnen. Besteht an einer Hochschullaufbahn kein Interesse, dann unterstützen 43% diese Maßnahme. Bei Promotions- und Habilitationsstipendien sieht die Verteilung ähnlich aus. Frauen mit Interesse an der Hochschulkarriere finden zu 66% diese Maßnahme unterstützenswert. Besteht diesbezüglich kein Interesse, stimmen 48% dafür.

Um mehr Frauen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu gewinnen und den leistungsstarken Studentinnen eine Hochschullaufbahn zu eröffnen, wäre es naheliegend, ihre Forderungen zu erfüllen und ihren Interessen mehr zu entsprechen.

Wünsche von Studentinnen, die eine Hochschullaufbahn beabsichtigten

Studentinnen mit der festen Absicht, an der Hochschule beruflich tätig zu werden, betonen zum Teil spezielle Wünsche zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen.

Besonders wichtig sind ihnen bessere Einstellungschancen. Sie meinen damit, dass ausreichend Stellen an den Hochschulen zur Verfügung stehen sollten. Folglich fordern sie besonders einen weiteren Stellenausbau an den Hochschulen. Sie möchten außerdem eine bessere Vorbereitung auf das zukünftige Berufsfeld. Deshalb wollen sie mehr an Forschungsprojekten beteiligt werden.

Die beiden Wünsche nach mehr Hochschullehrerstellen und nach Beteiligung an Forschungsvorhaben sollten vordringlich erfüllt werden, wenn die Aussagen jener Studentinnen, die an einer Hochschultätigkeit interessiert sind, Ernst genommen werden.

Michael Ramm / Tino Bargel